

Aussensicht

Nachdenken statt abreißen

Es gibt Zeiten, da holt die Weltgeschichte auch Schaffhausen ein. Und jetzt, mit dem Angriff der Russen auf die Ukraine, ist wieder eine solche Zeit angebrochen. Armee, Verteidigung, Krieg, Neutralität, Bündnisfähigkeit und Flüchtlinge lauten seit einem Jahr die neuen Stichworte der Politik. Und kein Bürger, keine Bürgerin kann dieser Diskussion ausweichen. Für einmal können wir auch in Schaffhausen nicht einfach weitermachen wie bisher.

Während der letzten Monate erlebte ich immer wieder, wie wach und wissensdurstig sich die Menschen zu informieren suchten. Ich denke etwa an die bis zum letzten Platz besetzte Aula der Universität Zürich, in der die Vorsitzende des deutschen Bundeswehr-Ausschusses, Marie-Agnes Strack-Zimmermann, über die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs referierte. Ich denke an einen Finnen in einer international zusammengesetzten Gesprächsrunde, der uns erklärte, weshalb sich sein neutrales Land als Nato-Mitglied besser geschützt fühlt als ausserhalb des Bündnisses. Ich denke an den Theologen, der uns aus seiner Sicht den Pazifismus in unserer Zeit erläuterte. Oder an die Erklärstücke des in Schaffhausen wohnenden Osteuropa-Historikers Jeronim Perović. Eine historische Sicht auf Krieg und Frieden, auf Verteidigung und Flüchtlingsströme hilft den Menschen in ausserordentlichen Zeiten, sich zu orientieren.

In Schaffhausen haben wir mit dem militärhistorischen «Museum im Zeughaus» auf der Breite den idealen Ort, das Thema zu vertiefen und unseren Blick auf aktuelle Geschehnisse zu reflektieren.

Peter Hartmeier
war Chefredaktor
des Tages-Anzeigers.
Heute ist er Publizist,
Berater und Vorsitzen-
der des Publizistischen
Ausschusses von
CH-Media.



Dass ein solches Museum nicht einfach ein «Männer-Thema» bespielt, zeigte kürzlich die deutsche Aussenministerin Bärbock, die bei ihrem Besuch an der ukrainischen Front nicht nur für militärische Hilfe, sondern auch für ihr Konzept einer feministischen Aussenpolitik plädierte. Bei dieser Forderung kam mir in den Sinn, dass die Schweizer Miliz-Armee (verglichen mit den Streitkräften im demokratischen Europa) den tiefsten Frauen-Anteil aufweist: Warum eigentlich ist unsere vielgelobte Miliz-Armee eigentlich fast ein reines Männer-Heer geblieben?

In einer Zeit, in der die Weltgeschichte auch Schaffhausen einholt, kann die derzeitige Diskussion um das «Museum im Zeughaus» – Abriss oder Erhalt – nicht einfach weitergeführt werden wie bisher. Die Chance, die sich mit der ehrenamtlich aufgebauten Institution bietet, muss genutzt werden. Schaffhausen könnte mit einer Weiterentwicklung der bestehenden Infrastruktur eine im besten Sinne des Wortes kulturelle «service public»-Rolle übernehmen.

Die Drohung mit der Abriss-Birne wird unserer Zeit und dem bestehenden Museum nicht gerecht – schon gar nicht im Hinblick auf das Interesse der Menschen an diesem schwierigen Thema.

Bsetzichtei

Kürzlich hat die kantonale Gesundheitsförderung in der Gemeinde Merishausen das allererste «Wie gehts dir?»-Sitzbänkli eröffnet. Die gelbe Bank ist Teil einer nationalen Kampagne, die soziale Kontakte fördern und Generationen verbinden soll. Insgesamt machen über die nächsten zwei Jahre 18 Gemeinden des Kantons mit. Inklusive der Stadt Schaffhausen: Beim Schulhaus Gega soll ein Bänkli hinkommen. Und das, obwohl der Stadtrat die Sache etwas anders sieht. Dies geht aus der Antwort auf die Kleine Anfrage von SP-Grossstadtrat Urs Tanner betreffend der Einführung von «Plauderbänkli gegen Einsamkeit» hervor. Da findet der Stadtrat, eine explizite Beschriftung als Plauderbänkli sei nicht nur überflüssig, sondern berge gar die Gefahr der Stigmatisierung: Wer auf dem Plauderbänkli sitzt, gelte als einsam und habe keine Kontakte. Ja was denn nun? **sam.**

Kollegin Saameli schreibt, die Prämienverbilligungsvorlage der Regierung habe «einige Pferdefüsse» (Seite 3). Beim Lesen des Textes konnte ich allerdings nur deren drei ausmachen. Der Vergleich hinkt also. **lmi.**

Vergangene Woche liefen die Bürgerlichen im Grossen Stadtrat heiss, als es um höhere Gebühren für die Parkflächen in der Altstadt ging. Doch es muss noch viel ärger stehen, der linksgrüne Stadtrat hat seine Kampfzone offenbar ausgeweitet: EDU-Frau Sandra Schöpfer beklagt in einer kleinen Anfrage heimlich abgebaute Parkplätze zuhinterst im Rank der Randenstrasse in Hemmental. Will man die Autofahrer jetzt auch noch aus Hemmental verdrängen? **nl.**

Den Kantonsfinanzen geht's bestens (Seite 7). Der aktuelle Tax Report der Firma Ecopetrol (AZ vom 23. Februar) ist leider noch nicht publiziert – wir werden die Information, wieviele Millionen den Folgen des kolumbianischen Korruptionsskandals zu verdanken sind, später nachreichen. **mg.**

Am nächsten Donnerstag in der AZ

Sie sei «wie eine Raubkatze», sagt ihr Trainer. Die 16-jährige Wilchinger Karatekämpferin Michelle Mena Ellena räumt gerade richtig ab. Ein Porträt.